

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 19 (1957)
Heft: 2

Artikel: Paar Bildli us mym Läbe
Autor: Jäggi, Beat
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-186687>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Paar Bildli us mym Läbe

vom Beat Jäggi

Wenn my liebi Muetter no läbti, tät sie gwüss säge: «Eh, du wirsch doch nit welle ne verchremänzleti Läbesgschicht schrybe.»

Nei, gwüss nit. Paar eifachi Bildli selles bloss sy. Und alli myni liebe Fründe nimmts allwäg meh wunder, wenn und worum egetli i mym Härz inne s Flämmli für s Schrybe agfange het brünne.

I ha ne wunderschöni Buebezyt gha. Im subere Dorf Fulebach, a dr Aare, am ussersten Egge vom Fridaueramt, wo dr Kanton Bärn, dr Aargau und dr Kanton Soledurn fast wienes gmüetligs Trio zäme chöme, bin i am 4. Christmonet 1915 als Posthaltersbueb uf d Wält cho. I bi Soledurner dur und dur. Aber ebe, wyl dr Aargau und s Bärnbiet so noch a mys Jugedland ane chöme, han i für beidi fründlige Nachbere vil Liebs vürig. Wie setti nit? — D Fäde vo myne Buebestreiche laufe halt ebe wider mit dene Kantön zäme.

Scho myni Vorfahre hei's so gha. Im Härz inne treui Solodurner, si sie gärn mit den Aargauer und Bärner zämeghöcklet, zu mene gmüetlige Jass, bi mene chüstige Tropfe, aber au zu mene ärnste Gspröch, wo nit numen em Wätter gulte het.

I bi vo chly uf e heilos e liebesbedürftige Bueb gsi. Mys Gmüet het vil Liebi bruucht, und die han i au Gottlob übercho. Eh, was hei mr Vatter und Mueter, myni Grossvätter und Grossmüeter, Pfarrer und Lehrer nit alls z lieb to! Und näb dene allne han i no so vil gueti Mönsche glehrt bchönne, ass für mi mängisch schwär isch, a s Schlächte und s Böse z danke und z glaube. Nit ass i öppe nume Röslü ohni Dörn a mym Wäg gfunde ha. Bhüetis Trost, das wär jo gar nit rächt, verschwyge no schön. Au uf mym Wäg lige vil Träne und Leid. Aber die Träne, wo us Freud us myne Auge gchugelet si, suge die andere uf.

Vo chly uf bin i zur Eifachheit erzoge worde, und üsi Mueter het üs i dr Chinderzyt uf ne wunderbari Art glehrt verzichte. Dur das bin i mit weni z fride gsi; s goht mr hüt no starch noh.

Es Byspil vo vilne: Dur das, ass i am 4. Christmonet, also zwe Tag vor em Samichlaus, Geburtstag gha ha, het mr d Mueter, solang dass i i d Schuel gange bi, bym Beck-Amali im Dorf es Grittibänzli gchauft und das het dozmol by füzäh und zwänzg Rappe dure gghostet. Hättet my Freud albe selle gseh! 's isch mäenge Tag gange, bis i s über s Härz brocht ha, das Grittibänzli z ässe. Es het mi eifach graue, jo schier duuret. Worum hätt's mi nit selle? 's isch drum vo dr Mueter gsy, und by ihren isch alls gar lieb vo Härze cho, was sie gä het, au s chlynste Dingeli.

Wyl mys Läbe scho i dr Chinderzyt nit uf em Materielle ufbauet worden isch, han i früeh mit dr Natur, mit de Jahreszyte und mit de schöne Eggeli zäntume my festi Fründschaft gha. Mys ganze Gmüet isch immer i einer Bewegig blibe, und i ha mi eister uf öppis chönne freue: Im Früehlig

uf die erste blaue Jerusalemli i dr Hostett, im Summer uf d Waldärdbeeri im Stöckler, im Herbst uf di herrliche Channebire und Lingacherli by der Grossmueter im Hölzli und erst im Christmonet, jo denn isch mys Härzgrüebli voll guldluteri Freud gsi! I ghöre d Mueter sälig hüt no, wie si den ölttere Gschwisterti im Advänt gseit het: «Löhnt ne lo phantasiere, dä

Monet ghört ihm, er chunnt de im Jänner scho wider vo de Wulchen oben abe.» Sie het mi verstande, die Liebi, Gueti, dr Herrgott sell eres ewig vergälte.



Vatter

Mit der Schuelzyt, — die isch eifach guldig gsi, — isch scho gly s Schrybe cho. By de eifache Sätzli i dr zwöite Klass hets agfange. Mir hei frei dürfe Sätzli schrybe, e so öppis Schöns! Und ersch i de wytere Schuljohre dr Ufsatz! Säget mr nüt. Nit numen einisch i dr Wuche, nei jede Tag hätt i möge Ufsatzstund ha. Alls hani um mi ume vergässe. I dr vierte Klass han i agfange Wättersprüchli schrybe vom Räge, vo dr Sunne, vom Wind, jo, sogar e Gschicht vo mym Heimatdörfli. Dr Dokter Walter Vogt, wo hüt z Olte Profässer isch, het mr äxtra Zyt gä drzue. I vergissenem das myner Läbtig nümme.

I dr Primarschuelzyt hets no nes anders Äxtrafach gä, au vo dr vierte Klassen a: Gschichte verzelle. Vor di ganz Klass goh Gschichte verzelle, hets de näbem Ufsatz no öppis Schöners gä? I glaube nit. Jä wohl bym Tuusig, de isch no d Gedichtstund cho am Samstig. Das isch währli Wasser gsi uf my Mühli. — —

Für i d Bezirksschuel uf Neuedorf übere hätti gwüss kei schönere Wäg chönne ha. Läng isch er gsi, aber churzwyilig. Dänk me, alls dur ne länge Wald dure, mit ere Lunge voll früschi Luft und mit em Lied vo de Vögeli i d Schuel! Das isch für Phantästeler, wien i eine gsi bi, meh as nume schön gsi.

Dr prächtig Schuelwäg und dr Dütschlehrer Steffen, en urchige Buechibärger mit ere ussere ruche Schale, aber eme ganz weiche, guete Chärne, hei do z grächtem das geweckt, was langsam am Verwache gsi isch. Wenn s chly gangen isch, han i jeden Ufsatz mit eme sälberträihete Sprüchli agfange.

No mene bsunderen Erläbnis, — 's isch e prächtige Summerobe gsi,

i ha vo dr Schuel ewäg no uf Balsthel zu verwandte Lüte chönne goh früschi Meertrübeli reiche, — isch uf em Heiwäg es wyters Rigeli gsprunge. Scho zmitts im Neuedörfer Wald han i agfange uf nes Blatt Papier Vär-sen ufschrybe. Drby han i di ganzi Wält vergässe und bi erst spot bym Vernachte hei cho. Dr Vatter und d Mueter hei mi nit grad fründlig agluegt. Aber wo ne du mys Härz usgschüttet und d Värse vorgläse gha ha, hets du by ine wider gheiteret, wie überem Rikner Hoger yne, wo drwyle dr Moon ufgangen isch.

Mörnderisch han i myni Värse, über e Wald, über dFischerbuebe, über e Summer au ganz schüüch mym Dütschlehrer zeigt. 's Härz het mr frei e chly gspässig dr Hals ufghämmeret drby. I gsehne hüt no, dr Lehrer Steffen, wie ner lächlet für ne ane und mi druf mit syne grosse, runden Augen aluegt.

«Wohl, wohl, mach nume wyters, — aber weisch, — jetz chunnt no öppis, wo no ni gwüsst hesch, weisch, das mit em Värsmass.» — — —

Mit ere Liebi, i bi ganz übernoh gsi, het er mr druf alls erklärt. Byspil a Byspil. Das isch mer yne gange.

Nit wyt ewäg, nume ne Stock höher im Schuelhus z Neuedorf, isch no ne andere gsi, wo mr au so lieb a d Hand gangen isch, dr Botaniklehrer, dr Dokter Othmar Bieber. Dä het mi druf no ne Schritt wyters gfuehrt. Er het mi glehrt luege, das verstoh, was i dr Natur usse Wunder isch und no öppis: allem Schöne töif uf e Grund z goh. Dänken ächt alli no dra, vo myne liebe Schuelgspahne, was dä guet Geist Dokter Bieber greedt und gseit het, nit nume zu mir, nei zu allne. Es si prächtigi Wort gsi für i s Läben use. I hüeti sie hüt no, sie müesse nit ufpoliert wärde, wyl sie ebe zytlose Wärt hei.

So gärn ass i sälb Zyt au Lehrer worde wär, so han i, — fast ohni mys Härz z froge, — müesse verzichte. Vowäge, dozmol, i dr Dryssgerjohre, isch ebe die unbarmhärzigi Krisen umgange, und e Lehrer het Müeh gha, es Plätzli z finde. Drum bin i du uf e kaufmännisch Bruef gange, und dä macht mr eifach grüsli Freud.

Wo d Schuele chuum fertig gsi si, han i i dr Freizyt afange schrybe,



Mueter

schrybe und no einisch schrybe: Eifachi Värse, dr Natur abglost, Plauderie für d Zytige, alls uf soledurnerdütsch. D Mundart het mr vo Afang a ne grossen Ydruck gmacht. Sie isch mr eifach eister es Stück Härz gsi. Lieb si mr dr Redakter Walter Richard Ammann vom «Oltner Tagblatt», dr Emil Wiedmer vo dr «Solodurner Zytig», dr Heinrich Businger vom «Morgen» und dr Alfons Wagner vom «Gäle Heftli» z Zofinge bygstande. Sie hei mr ghulfe dur dick und dünn dure. Grad i dere Zyt inne han i aber my guet Vatter müesse verläure. I bi no ni mol zwänzgi gsi. Eifach z fröh, i hätt ne jo soo nötig gha! Er het mr grüsli mängisch Muet gmacht, mr gueti Buecher gchauft und Sorg gha, ass mr d Freud am Schrybe nit vergangen isch.

Churz nom zwänzgische Geburtstag isch mys erste Bändli Värse usecho. D Buechdruckerei Dietschi z Olte hets druckt und em e fründlichen Yband gä. «*Heimatbode*» hets gheisse, und dr Walter Richard Ammann sälig het im «Oltener Tagblatt» über das Bändli uf d Ostere vo dozmol so lieb und nätt gschriben, ass mäenge Ma und mängi Frau nit nume gwunderig, nei au glustig worde isch, für die Värse z chaufe.

I gseh my Mueter hüt no, wie sie ne Angst usgstande het. «Was chunnt di a, so öppis lo z drucke no soo jung und unerfahre!» I bi drby sälber fast erschrocke. Aber das Bändli isch gly einisch verchauft gsi. Hüt muess i mängisch im Stille lache über vil vo dene Värse, won i dozmol gschriben ha. Aber ebe, me cha um alls i dr Wält nit scho im Merze ryfi Ärdbeeri und Chriesi ha, 's brucht alls vil Sunne, Räge, Wind, Dunner und Blitz, bis mag ryfe.

Mit de Johre bin i heilos sträng worde mit mr sälber. — Scho vo ganz jung uf isch i mir inne dr Traum erwachet, mol Gschichte dürfe z schryben. Mit de Prosasache hani aber ganz süferli agfange, wyl i dMundart as öppis Heiligs ha und nit nume Münsterli möcht ufschryben. Es lige ganzi Mappe voll Gschichte parat. E schöne Räste drvo hani a de Vorläsöben im Land ume scho verzellt und i weiss, dass i jetz de sett drahi goh, die Gschichte lo z drucke.

Won i «Mundartplauderie» agfange ha schryben für d Zytige, — i bi denn öppe nünzähni gsi, — hani die erste Probe üsem liebe Soledurner Dichter Josef Reinhart zum Dureluege gschickt. Gottlob hani das gmacht. Ei Brief vo nem het glängt, für mr das z säge was brucht, wenn me wott Prosa i der Heimatsproch schryben. Und i bin em ewig dankbar, wien er mr alli Wörter ganz fyn agstriche het, wo vom Schriftdütschen aghuuchet gsi si. I mene bsunderen Ufsatz, au i dere Nummere, wott ech de brichte, wien i dr Josef Reinhart glehrt ha bchönne und scho i myner Buebezyt erläbt ha.

Syt em «*Heimatbode*» si fuf neu Bänd Gedicht und Värse usecho. S Schönste by allem isch das, z gspüren und z erläbe, wie treu dass Mönsche chönne sy. Zäntume, im liebe Schwyzerländli verstreut, sie si, die treue Läser, wo me nand au chuum alli Schaltjohr einisch gseht. Aber wenn es neus Bändli schüüch und bescheide, wie nes Landchind, uf e Wäg goht, denn, jo denn gspürt me s eifach wider, ass halt doch Mönsche chönne

zämeha, enand nit
 vergässe und mit
 eme guldige Fade
 zäme fest verbunde
 blybe. No öppis: s
 het verwiche eine
 bhauptet, eine fryli,
 wo em Schwyzer-
 dütsch nit grad
 grünen gsinnet isch:
 Jo, d Mundart, die
 mög allwäg chuun
 übere Gartehag us
 glänge. Im beste
 Fall syg sie e Kan-
 tönlisach. Zum gue-
 te Glück het dä Pro-
 phet aber nicht
 rächt. I has i dene
 Johre immer wider
 dürfen erläbe, dass
 au z Romanshorn,
 z Frauefäld, z Züri,
 z Basel, z Lozärn
 und z Bärn gärn



My Familie

Soledurnerdütsch gläse wird. Drum glauben i fest dra, dass au s Schwyzer-
 dütsch s Läbe cha bhalte.

* * *

D Rösti

Erstdruck

*Hüt gits es Herrenässe,
 So knusprig und so guet.
 I gseh wie üsers Müetti
 Grad d Rösti übertuet.*

*Es Götterässe, chumm zum Tisch,
 's isch besser weder Fleisch und Fisch.*

*Die guldig-gäali Ruume,
 Sie lachet eim grad a,
 So früsch, so appetitlig,
 's het puren Anke dra.*

*Gryf härzhaft zue, i halte mit,
 Weisch, öppis Bessers findsch du nit.*

*'s git wäger hüt e Rösti;
 Chausch rund um d Ärde goh,
 Die besti Herrechöchi
 Chunnt do halt nümme noh.
 Iss mit Verstand das guete z Nacht,
 Die Rösti isch vom Müetti gmacht.*